Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigeblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Rpf. Alles weitere über Nachlaß usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigen-Annahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachlaßanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Postscheckkonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 551. — Fernruf: 231.

Nummer 80 — Dienstag, den 12. Juli 1938 — 37. Jahrgang

Filmaufnahmen in Sachsen

Wolfgang Liebeneiner dreht in Oberlungwitz und Hohenstein-Ernstthal

Seit einigen Tagen weilt die Terra-Filmkunst mit ihrem Aufnahmestab in Oberlungwitz, um die Außenaufnahmen zu dem Film „Ich und Du", der nach dem Roman von Eberhard Froweln „Du selber bist das Rad" gedreht wird, fertigzustellen.

Auf dem Marktplatz in Hohenstein-Ernstthal wurde unter begeisterter Anteilnahme der Bevölkerung, die als Statisten mitwirkte, eine große Massenszene gedreht. Eine Kompanie Soldaten in der Uniform von 1914 marschiert unter schmetternder Musik singend und reich mit Blumen geschmückt über den Marktplatz, jubelnd begrüßt von jung und alt in der Kleidung der damaligen Zeit. Der Regisseur Wolfgang Liebeneiner, der mit seinem Kameramann Kurt Mondi unter dem großen Tombolazelt vom Hohenstein-Ernstthaler Heimatfest steht, kommandiert die Aufnahme. Eine Kamera steht unten in der Straße, eine andere fängt das Bild vom zweiten Stockwerk der Sparkasse aus ein. Aber der Regisseur Liebeneiner, der in seiner Begeisterung selbst laut mitsingt, ist mit dieser Aufnahme noch nicht zufrieden und läßt sie wiederholen. Im Anschluß an die Massenszene wird eine Abschiedsszene mit der Hauptdarstellerin Brigitte Horney auf dem am Marktplatz errichteten Podium gedreht.

Der Film „Ich und Du" schildert das Schicksal einer erzgebirgischen Wirkerfamilie, die in zwei Generationen ihren Aufstieg erlebt. Im Mittelpunkt der Handlung stehen der Strumpfwirker Johann Uhlig und seine Frau, dargestellt von Joachim Gottschalck, der zum ersten Mal filmt, und von Brigitte Horney. Es spricht für die Gründlichkeit des Spielleiters Liebeneiner, der von seinen Darstellern verlangte, daß sie Froweins Roman gelesen haben, zum anderen ließ er die Hauptdarsteller von Wirkern und Kettlerinnen mit Wirkstuhl und Kettelmaschine vertraut machen.

Für die Aufnahme stand den Filmschaffenden eine große Strumpfwirkerei in Oberlungwitz zur Verfügung. Auf dem Fabrikgrundstück befindet sich auch das alte Wirkerhaus, das in dem Film eine besondere Rolle spielt.

Sachsen feiert Theodor Körner

Am 26. August sind 125 Jahre verflossen, seit Theodor Körner den Heldentod fürs Vaterland bei Wöbbelin in Mecklenburg erlitt. In Theodor Körner hat Sachsen den nach außen sichtbarsten Beitrag zur nationalen Erhebung 1813 geleistet. Er ist leuchtendes Vorbild für alle Nachstrebenden geworden, die für Freiheit, Einigkeit und Reich stritten. Am 26. August wird daher ganz Sachsen den Gedenktag seines großen Sohnes durch Feiern begehen. Theodor Körners Taten werden wieder aufleuchten und seine Lieder erklingen.

Großtat deutscher Technik

Das Unterwasserkraftwerk an der Iller

Mit einem feierlichen Akt wurde das nach den Plänen von Landesbaurat Arno Fischer, München, erbaute Unterwasserkraftwerk an der Iller bei Steinbach im Kreis Memmingen in Anwesenheit des bayrischen Staatsministers des Innern, Gauleiter Adolf Wagner, und der Gauleiter Karl Wahl, Augsburg, und Franz Schwede, Coburg, Pommern, seiner Bestimmung übergeben.

Staatsminister Wagner beglückwünschte Baurat Fischer zu der Schaffung des Werkes, dankte vor allem auch der Arbeiterschaft und richtete einen Appell an die Wirtschaft, mitzuhelfen, daß die freien Wasserkräfte, besonders die reichen Wasserkräfte in Bayern, weiter ausgebaut werden.

Kein Wehr, kein Staudamm, keine hohen Bauten verraten, daß unter den brausenden Wassern der Iller ein gewaltiges Kraftwerk verborgen ist. Unberührt scheint die Natur, doch waren hier ein Jahr lang Erd- und Betonarbeiter, Monteure und Ingenieure rastlos tätig. So stellt Gestaltung und Durchführung dieses Unterwasserkraftwerkes, das bis jetzt nur zwei Vorbilder hat, eine vollständige Umwälzung auf dem Gebiet der Wasserkraftausnutzung und der Elektrizitätsgewinnung dar. Mit lautem Singen liefen die Generatoren an, brausend ergossen sich die Wassermengen, und bald war nur noch ein einziger Wasserfall zu sehen. Die Bedeutung der neuen Anlage liegt in der wesentlichen Herabsetzung der Bauzeit sowie in einer bedeutenden Einsparung von Arbeitskräften und Rohstoffen, Vorteile, die im Vergleich zu einem gleich leistungsstarken Ueberwasserwerk bis zu fünfzig Prozent ausmachen. Besondere Sicherheit gewährt diese Bauart bei Hochwasser und Eisgang. Das neue Werk hat eine Leistung von 25 Millionen Kilowattstunden im Jahr. In seiner Art sollen an der Iller noch acht weitere Werke errichtet werden.

Arbeitslosenziffer der Ostmark halbiert.

Im Juni wieder 76 000 Arbeitslose weniger

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, den der Nationalsozialismus nach der Machtübernahme in der Ostmark als eine seiner vordringlichsten Aufgaben mit aller Energie aufnahm, hat im Juni zu weiteren großen Erfolgen geführt. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern in der Ostmark gemeldeten Arbeitslosen ist, wie die Zweigstelle Oesterreich der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mitteilt, im Laufe des Monats Juni um mehr als 76 000 oder 21,7 Prozent zurückgegangen. Während am 31. Mai 1938 noch 350 228 Arbeitslose in der Arbeitslosenversicherung und bei Notstandsaushilfen gemeldet waren, wurden am 30. Juni 1938 nur noch 274 627 Arbeitslose bei den Arbeitsämtern gezählt. Seit dem Umbruch waren in der Ostmark rund 600 000 Arbeitslose tatsächlich vorhanden — ist die Arbeitslosigkeit in der Ostmark damit bereits um mehr als die Hälfte vermindert worden. Die größten absoluten Rückgänge der Arbeitslosigkeit wurden in den Bezirken der Landesarbeitsämter Wien (Stadt und Umgebung) mit 36 268, Graz mit 10 375 und Linz mit 7852 erzielt. Auch die Sonderaktion für die verdienten Kämpfer der Bewegung führte bereits zu beachtlichen Erfolgen: Bisher konnten über 9400 wieder in Lohn und Brot gebracht werden.

Deutsche Segelflieger in Amerika siegreich

Der Segelflugwettbewerb in Elmira, der am Sonntag abgeschlossen wurde, brachte den deutschen Farben den Sieg. An dem Wettkampf waren 18 amerikanische Flugzeuge mit 57 amerikanischen Piloten und zwei deutsche Flugzeuge mit zwei deutschen Piloten beteiligt. Der deutsche Segelflieger Peter Riedel errang die höchste Punktzahl. Alfred Bayer wurde siebenter. Riedel gewann den Goldenen Bendix-Preis für die größte Strecke, ferner den Preis für den Zielflug nach Washington und den dritten Preis im Höhenflug.

149 Goldmedaillen

Großer Erfolg der 1. westsächsischen Orientierungsfahrt der NSKK.-Motorgruppe Sachsen

Die Erfolgsreihe der diesjährigen kraftfahrsportlichen Veranstaltungen der NSKK.-Motorgruppe Sachsen hat mit der am Sonntag von der Motorstandarte 136 Zwickau durchgeführten 1. westsächsischen Orientierungsfahrt eine Fortsetzung gefunden, wie man sie besser nicht wünschen konnte. Mit 293 Fahrzeugen am Start wurde sogar die bei der 3. Oberlausitzer Fahrt aufgestellte Rekordzahl von 270 Fahrzeugen übertroffen. Die Veranstaltung diente der Schulung der Fahrer in der Orientierung und im Kartenlesen bei vorgeschriebener Fahrzeit unter strengster Beachtung der Straßenverkehrsordnung. Auf der etwa 220 Kilometer langen Strecke waren zwölf Kontrollpunkte, darunter fünf Zwangskontrollen, in beliebiger Reihenfolge anzufahren. Die Zwangskontrollen mußten alle erreicht werden, da schon das Nichtanfahren einer Zwangskontrolle zum Ausschluß führte. Die für die Goldene Medaille erforderliche Zahl von 220 Gutpunkten erhielt nur der Fahrer, der sämtliche zwölf Kontrollen angefahren und keine Schlechtpunkte erhalten hatte.

Rund 400 Fahrer und Beifahrer des NSKK, der anderen Gliederungen der Partei, der Wehrmacht und des DDAC. waren am Sonntag früh 6 Uhr auf dem Hindenburgplatz in Zwickau zum Fahrerappell angetreten. Um 7 Uhr erfolgte der Start der ersten Maschinen. Jeder Fahrer erhielt dreißig Minuten vor seiner Startzeit eine Uebersichtsskizze mit den Kontrollstellen, während die Start- und die Soll-Fahrzeit aus der Kontrollkarte ersichtlich waren, die er bei der Fahrzeugabnahme am Sonnabend erhalten hatte.

Der Verlauf der Fahrt zeigte, daß es gehörig aufzudrehen galt, um die Sollfahrzeiten zu erreichen. Die Durchschnittsgeschwindigkeiten lagen je nach Wertungsgruppe zwischen 29 und 61,3 Kilometerstunden. Dabei wurde durch „Verfranzen", zu dem bei nicht genauestem Kartenlesen reiche Gelegenheit gegeben war, manche kostbare Minute verloren. Andererseits aber gelang es einer Anzahl von Teilnehmern, nicht unwesentliche Zeitgewinne herauszufahren. Den Rekord dürfte dabei NSKK.-Oberscharführer Heinz Meier, Chemnitz, aufgestellt haben, der auf seiner 464er BMW. zwei Stunden zwei Minuten aus seiner Sollzeit herausholte. Diese sportlichen Leistungen sind um so höher zu bewerten, als die Fahrer wußten, daß diese Zeitgewinne ihnen keine besonderen Gutpunkte einbrachten.

Von den 293 gestarteten Fahrzeugen erreichten 262 das Ziel. Davon errangen 149 Goldene, 40 Silberne und 20 Eiserne Medaillen. Auf die 44 Fahrzeuge der Motor-HJ. entfallen allein 20 Goldmedaillen! Bei der Siegerverkündung hob Gruppenführer Lein den ausgezeichneten Fahrstil der HJ. hervor und sprach der Motorstandarte 136 Zwickau für die glänzende Organisation der Fahrt seine Anerkennung aus. Oberbürgermeister NSKK-Ehrenstandartenführer Loß überreichte jedem Preisträger einer Goldmedaille und jedem Beifahrer als Ehrengabe der Stadt Zwickau eine silberne Grubenlampe.

Schnitzschule des Gaues

Die „alte Wache" in Schneeberg, die bis 1877 als „Hauptwache" der Garnison ein geschäftigter Mittelpunkt des Städtchens war, prangte am Wochenende im Fahnenschmuck und erlebte seine neue Bestimmung als Gauschnitzschule der NSG. Kraft durch Freude. Hier sollen sich in Zukunft unsere Meisterschnitzer finden, sich selbst einander „auf die Finger sehen", Anregungen geben und wohl auch Anregungen empfangen, um unsere erzgebirgische Feierabendkunst märchenbunt und doch wurzelfest zu gestalten. Hier soll sich die zarte Schwesterkunst, die Klöppelei, gleichfalls behütet und geborgen fühlen.

Zur Weiheseier betonte Gaukulturwart Korb, daß der Gedanke der Gauschnitzschule aus dem Erleben der großen Feierohmd-Schau in Schwarzenberg geboren worden ist. Der Vorsitzende des Heimatwerkes Sachsen, Krauß, Schwarzenberg, dankte allen Helfern, vor allem unserem Gauleiter, der die Schnitzkunst aus dem Dunkel herausgehoben hat und ihr mit der Stiftung eines Staatspreises höchste kulturelle Bedeutung zumißt.

Stand der Reben in Sachsen

Der Monat Juni brachte warmes Wetter und eine Reihe heiterer Tage, so daß die Entwicklung der Reben gute Fortschritte machte. Der Ansatz der Gescheine ist reichlich und hat die durch die Fröste des April und Mai entstandenen Schäden ausgeglichen. Der Wein steht in voller Blüte, die bei dem warmen und meist trockenen Wetter günstig verläuft. Die Winzer sind mit dem Anbinden und Ausbrechen der Triebe, mit Hacken und Jäten beschäftigt. Schädlinge kamen bisher nur in geringem Umfang vor. Der Heuwurm tritt nur schwach auf. Der Mottenflug ist gering. Mehltau und falscher Mehltau zeigen sich nur selten. Für das Weinbaugebiet des Landes Sachsen berechnete das Statistische Landesamt für den Stand der Reben die Note 1,9. Es bedeutet 1 einen sehr guten, 2 einen guten Stand.

So sieht es in Spanien aus!

Ein französischer General über das wahre Bild der militärischen und politischen Lage

Ein wahres Bild über die Lage in Nationalspanien gibt der französische General Walch, ehemaliges Mitglied des Obersten Kriegsrates, im „Temps" wieder. General Walch, dessen Aufrichtigkeit von niemandem in Zweifel gestellt wird, hat eine längere Studienreise nach dem nationalen Spanien unternommen und sich besonders mit der militärischen Lage in Nationalspanien beschäftigt. Das nationale Heer, so schreibt er u. a., schrecke vor keinem Opfer zurück und liefere täglich schlagende Beweise seiner Vaterlandsliebe. Hinsichtlich der Effektivbestände und des Materials dürfe man nicht vergessen, daß die spanischen Nationalisten den Bürgerkrieg mit nichts begonnen hätte. Man sei deshalb auch im Zweifel darüber, ob man das Vertrauen, sich mit leeren Händen in ein Abenteuer zu stürzen, mehr bewundern solle als das Genie, das sie bewiesen hätten, um sich die unerläßlichen Hilfsquellen zu verschaffen. Die Eroberung Nordwestspaniens habe darüber hinaus die Lage wesentlich verbessert. Durch die Metallindustrie von Biscaya, Asturien und Galicien habe sich das nationale Spanien unabhängig vom Auslandsmarkt machen können. Das nationalspanische Heer verfüge heute über etwa 40 000 Lastkraftwagen, die es ihm erlaubt hätten, vier vollkommen motorisierte Divisionen aufzustellen.

Im Gegensatz zu den nationalen Truppen verfügten die roten über einen schlechten Generalstab und über sehr mittelmäßige Offiziere. Die Offiziere des alten Heeres dienten zum großen Teil in den Reihen der bolschewistischen Truppen nur unter Zwang, um das eigene Leben und das ihrer Familie zu retten.

General Walch kommt dann auf die angebliche Unterstützung der nationalen Truppen zu sprechen und erklärt, daß die Effektivbestände ohne irgendeinen Nachteil für General Franco sofort zurückgezogen werden könnten. Im übrigen hielten sie sich schon jetzt zum größten Teil hinter der Front auf. Im letzten Teil seines Artikels weist General Walch die in der demokratischen Presse erhobenen Beschuldigungen zurück, wonach die nationalen Luftstreitkräfte absichtlich und entgegen jeden menschlichen Gefühls offene Städte bombardierten.

Kunst und Kultur

Drei erzgebirgische Weihnachtsausstellungen

Der Volkstumsbeauftragte des Heimatwerkes Sachsen für das Erzgebirge gibt bekannt: In diesem Jahr finden drei Weihnachtsausstellungen im Erzgebirge statt, und zwar in Annaberg, Marienberg und Schneeberg. Die Ausstellungen beginnen am 27. November (erster Adventsch

Gefährliches Spiel

Prag am Scheidewege

Warschau, 11. Juli. In einer halbamtlichen Verlautbarung nimmt „Gazeta Polska" zu der Lage Stellung, die sich in der Tschecho-Slowakei herausgebildet hat. **Tschechischerseits könne nicht geleugnet werden, daß die Ursache aller Schwierigkeiten die Lage der nationalen Volksgruppen ist. Die Prager Regierung müsse wirkliche Zugeständnisse machen, so unpopulär sie in tschechischen Kreisen auch seien.** Wenn diese Zugeständnisse zu keiner dauernden Beruhigung führten, dann falle auf Prag die Verantwortung für die weitere Entwicklung der Ereignisse. Aus diesem Grunde sei Hodza bemüht, die Verantwortung auf die gesamte Regierungskoalition auszudehnen. Nach einem Monat der Beratungen, Konferenzen und Besprechungen könne man kaum von irgendwelchen Ergebnissen der bis jetzt geführten Verhandlungen sprechen. Indessen könne man bereits vermuten, daß die Tschecho-Slowakei größere Zugeständnisse nicht machen und bestrebt sein werde, halbe Lösungen zu finden.

Aber nur ein Umbau des Staates gemäß den Forderungen der Nationalitäten wäre imstande, den Volksgruppen Rechtsgleichheit zu garantieren,

ihre nationale Existenz und ihren Besitzstand zu sichern, was natürlich praktisch der Einführung einer föderativen Verfassung gleichkomme.

Man dürfe vermuten, daß demnächst die Prager Verhandlungen nicht mehr so heimlich wie bisher geführt werden. Dann würden die Diskrepanzen deutlich werden, von denen man nicht wisse, ob sie sich beseitigen lassen. Man müsse pessimistisch sein, wenn man berücksichtige, daß das Problem der Sudetendeutschen auch einen außenpolitischen Aspekt habe und daß es Faktoren gebe, wie die tschechische Bürokratie und verschiedene tschechische chauvinistische Verbände in den Grenzgebieten, die in ihren Maßnahmen unberechenbar seien.

Hinzu kämen die weitgehenden Einflüsse der Komintern, die heute eine beträchtliche Rolle in der tschechischen Politik spiele und ein entschiedener Gegner jeder Entspannung und jeder Befriedung sei, statt dessen sich aber bemühe, die Situation zu komplizieren und zu verschärfen. Unter diesen Umständen könne man schwerlich eine wirkliche Entspannung in der Tschecho-Slowakei erwarten.

Den Slowaken gegenüber wende die Prager Regierung die Methoden der Drohungen und Zwangsmaßnahmen an, fährt „Gazeta Polska" fort. Die Bestrebungen der um den Prälaten Hlinka gescharten Slowaken würden als eine „staatsgefährliche Aktion" bezeichnet. Das Ergebnis dieser Haltung gegenüber den Slowaken sei jedoch gerade umgekehrt, wie Prag es erwarte. Der slowakische Nationalismus wachse und festige sich und das Streben nach Autonomie werde immer stärker.

So oder anders, **Prag befinde sich am Scheideweg und das Marschieren auf der Stelle helfe gar nichts. Für einen der beiden Wege werde sich Prag endlich entscheiden müssen. Die weitere Entwicklung der Lage in der Tschecho-Slowakei und die Zukunft dieses Staates seien davon abhängig, welchen Weg die Prager Regierung wähle.**

Die politische Sensation Polens

Pilsudskis Kampf gegen den „Großen Osten"

Haß gegen das neue Deutschland und Polens Außenpolitik

Warschau, 11. Juli. Ueber die Einflüsse der Freimaurerei auf die polnische Politik veröffentlicht die Wochenschrift „Politika" einen außerordentlich aufschlußreichen und beachtenswerten Aufsatz aus der Feder einer im übrigen nicht genannten und nur mit L. K. gezeichneten „hochgestellten politischen Persönlichkeit". Allgemein vermutet man, daß dieser Aufsatz aus der Feder des früheren Ministerpräsidenten Leon Kozlowski stammt, der einer der engsten Freunde des neugewählten Sejmmarschalls Slawek ist. Der Aufsatz wirft ganz besonders auch auf den in gewissen oppositionellen Kreisen von ihren Presseorganen allen Vereinbarungen zum Trotz immer wieder auflodernden Haß gegen das neue Deutschland ein neues Licht.

Nach dem Weltkrieg sei die Stellung der Freimaurerei, so heißt es in dem Aufsatz einleitend, in verschiedenen Ländern durch nationale Bewegungen stark erschüttert worden, in Italien durch den Faschismus, in Deutschland durch den Nationalsozialismus, in Spanien durch General Franco und in Polen durch das politische Werk Pilsudskis, insbesondere durch die Aprilverfassung, die kurz vor dem Tode des großen Marschalls rechtskräftig geworden war.

In Polen gab es drei freimaurerische Gruppen: den „Großen Osten", die sogenannten schottischen Logen und die jüdischen Logen „Juda-Juda". Der „Große Osten" habe seinen Sitz in Frankreich und sei engstens mit der Volksfront verbunden. Der polnische Teil des Katalogs des „Großen Osten" enthalte nur 360 Namen, die die „Elite" in den Oppositionsparteien bilden. Der Aufsatz nennt die Namen des Hauptschriftleiters des deutschfeindlichen Hetzblatts „Kurjer Warszawski", Stronski, der der Nationaldemokratie nahesteht, des Generals Sikorski und des ehemaligen Ministerpräsidenten und Komponisten Paderewski, die beide in der ebenfalls grundsätzlich deutschfeindlichen „Front Morges" den Ton angaben, sowie führende Persönlichkeiten der bäuerlichen Volkspartei wie Professor Kot, Rataj und andere.

So uneins diese Persönlichkeiten, die in verschiedenen oppositionellen politischen Lagern stehen, unter sich sein mögen, so einig sind sie sich in ihrem Haß gegen Deutschland, den sie in ihrer Presse gar nicht einmal zu verbergen bemüht sind. Ebenso einig seien sich diese Kreise in der Ablehnung der Außenpolitik, wie sie von Oberst Beck im Sinn des politischen Testaments Marschall Pilsudskis geführt wird.

Marschall Pilsudskis Kampf gegen das Parteiunwesen in Polen sei in der Hauptsache nichts anderes als ein Kampf mit dem „Großen Osten" gewesen, der bis zum Jahre des Maiumsturzes (1926) das politische Leben in Polen bestimmte. Eine Verständigung der Regierung mit den sogenannten Oppositionsparteien sei darum auch solange unmöglich, als die 360 polnischen Namen im Katalog des „Großen Osten" stehen. Das politische Ziel des „Großen Osten" in Polen sei die Errichtung einer Volksfrontregierung nach dem französischen, rotspanischen und tschecho-slowakischen Muster.

Die Mitglieder der Judenlogen „Juda-Juda" hätten die Leitung des gesamten Judentums in Polen inne. Sie seien Feinde des polnischen Staates. Außerdem verfügten die Freimaurerlogen noch über getarnte Filialorganisationen wie den Rotaryklub, den Christlichen Verein Junger Männer und die Liga zum Schutze der Menschenrechte.

Diese sensationellen Mitteilungen haben in politischen Kreisen und in der breitesten Oeffentlichkeit allergrößtes Aufsehen erregt. Einzelne Blätter fordern den Verfasser auf, außer den fünf genannten schon so aufschlußreichen Namen auch noch die 1255 übrigen der Oeffentlichkeit bekanntzugeben

Amerikanischer Transozeanflieger nach Paris gestartet

Paris, 11. Juli. Der amerikanische Flieger Howard Hughes ist, wie Havas von dem Floyd-Bennet-Flugplatz meldet, am Sonntagabend um 23.30 Uhr mitteleuropäischer Zeit zu einem Langstreckenflug nach Paris aufgestiegen. Howard Hughes hofft, Paris in weniger als 24 Stunden zu erreichen.

Der Besuch General Parianis in Berlin

Kräftige Entwicklung der deutschen Militärorganisation

Turin, 11. Juli. In einer „abschließenden Meldung des Berliner Vertreters der „Agencia Stefani" über den Besuch des Generals Pariani in Berlin heißt es, General Pariani habe seinen Berliner Aufenthalt mit dem Besuch bei Generalfeldmarschall Göring, der ihn sehr herzlich in Karin-Hall aufgenommen habe, abgeschlossen. — „Sowohl bei dem Besuch der Militärschulen und der Ausbildungslager, aber auch bei der Besichtigung der Uebungen der verschiedenen Waffengattungen hat General Pariani die kräftige Entwicklung feststellen können, die in Deutschland innerhalb kurzer Zeit von der Militärorganisation erreicht wurde, ferner den hohen Grad ihrer Leistungsfähigkeit und der Vorbereitung der Abteilungen und die andauernden Fortschritte, die auf jedem Gebiet der militärischen Tätigkeit verwirklicht werden. Ueberall ist er Gegenstand herzlicher Kundgebungen und Aufmerksamkeiten gewesen und seine Anwesenheit hat Gelegenheit gegeben, die Gefühle der lebhaften Sympathie, die die beiden Heere der befreundeten Nationen verbinden, von neuem zu bekräftigen."

Das Espadan-Gebirge im Brennpunkt der Kämpfe

Salamanca, 11. Juli. Wie der nationale Heeresbericht meldet, besetzten nationale Truppen nach einem Durchbruch durch die doppelte feindliche Verteidigungslinie die Höhen von Puntal an der Castellonfront. 437 Gefangene fielen ihnen in diesem Abschnitt in die Hände. Die Kolonne General Garcia Valinos setzte ihren Vormarsch nach Ueberwindung des feindlichen Widerstandes an den Abhängen des Espadan-Gebirges fort, wo sich in diesen Tagen die Hauptkämpfe abspielen, da die Roten dieses Gebirge als Hauptverteidigungsstellung vor Sagunt betrachten. Obgleich die Roten starke Befestigungen angelegt haben, müssen sie sich vor der Ueberlegenheit der nationalen technischen Waffen zurückziehen. **General Garcia Valino seinerseits übt die Taktik, unter Vermeidung eines direkten Angriffes die einzelnen roten Stellungen zu umgehen und einzukreisen.**

Gespräche über eine japanisch-britische Verständigung

Englands Verhältnis zu Tschiangkaischek entscheidend für die Beziehungen zu Japan

Tokio, 9. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) „Tokyo Nichi Nichi" meldete am Sonnabend, Außenminister Ugaki habe in längeren Gesprächen mit dem britischen Botschafter in Tokio, Craigie, vorgeschlagen, eine Verständigung der beiden Länder auf der Basis einer Anerkennung der britischen Interessen in China herbeizuführen. Auf den Bericht Craigies hin habe der englische Außenminister wissen lassen, daß England den Vorschlag begrüße, andererseits aber auch erwarte, daß Japan die britischen Interessen praktisch wahre.

Wie in politischen Kreisen hierzu verlautet, habe der Außenminister unmißverständlich erklärt, daß eine einseitige Stellungnahme Englands im Chinakonflikt und die Unterstützung Tschiangkaischeks die Anbahnung besserer Beziehungen erschwere. Japan erwarte also auch ein Entgegenkommen Englands. Hierzu habe Halifax noch nicht Stellung genommen.

*

Japaner setzen chinesische Industriewerke wieder in Gang

Schanghai, 9. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) Die japanischen Armee- und Marinebehörden haben eine Verfügung erlassen, die noch stilliegenden, im chinesischen Besitz befindlichen größeren und mittleren Betriebe wieder zu eröffnen, und zwar unter gemeinsamer chinesisch-japanischer Betriebsleitung. Wenn ein chinesischer Besitzer aus politischen oder sonstigen Gründen, die Wiederaufnahme des Betriebes unter diesen Bedingungen ablehnt, wird ein japanischer Betriebsleiter eingesetzt, der den Betrieb übernimmt. Auch in den Fällen, wo Ueberschreibungen des chinesischen Besitzes an Ausländer stattfanden, wird dennoch das gleiche Verfahren angewandt.

Liebe, Geld und Gangster

Kriminalroman von Hans Heuer

43] (Nachdruck verboten.)

John Arlt griff nach Jupp Anders' Hand und schüttelte sie.

„Fabelhaft haben Sie das gemacht, Anders! Jetzt ist Buck Dymon tatsächlich aufgeschmissen! Wenn es uns nur noch gelingt, Mister Walkers zu finden, ist die Schlacht gewonnen!"

„Wohin kann mein Vater sich gewandt haben?" fragte Elinor Walkers, und in ihrer Stimme klang ernste Sorge.

John Arlt wandte sich ihr zu und sah sie an. Plötzlich fühlte er den Wunsch in sich, den Arm um sie zu legen und ihr Trost, Mut zuzusprechen.

„Wir werden ihn suchen, Miß Elinor! Mit einem Schlage ist die Sachlage ja viel günstiger für uns geworden. Die Flucht Ihres Vaters beweist eigentlich klipp und klar, daß er mit Buck Dymons Verbrechen nichts mehr zu tun haben will!"

„Wo ist Hartmann?" fragte Jupp Anders.

„Er schläft, aber wir müssen ihn sofort wecken ... wir müssen beraten, was nun zu tun ist!"

* * *

Der Mann, den Jupp Anders auf der Treppe des Hauses, in dem Sidney Walkers' Anwaltsbüro lag, umgerissen hatte, war fluchend aufgesprungen, hatte dem Hinunterstürmenden nachgeblickt, aber nur dessen Rücken gesehen.

Aber da kam noch ein anderer die Treppe hinunter. Eine hagere Gestalt mit grauem Haar.

Der Mann hielt Crafton an. „Was ist los?"

„Wir sind bestohlen worden!" schrie Crafton außer sich.

„Was ist denn gestohlen?" fragte der Mann interessiert.

„Ein Testament! Ich werde die Polizei ..."

Im Nu begriff der Mann. Er packte Crafton.

„Lassen Sie die Polizei aus dem Spiel! Hier ist ein Ausweis von Mister Walkers ... ich sollte das Testament holen! Bleiben Sie hier, und warten Sie auf weitere Nachricht. Ich packe den Mann!"

Und schon ließ er Mister Crafton stehen und jagte die Treppe hinunter.

Riß die Haustür auf und sah die Taxe, die eben noch vorm Hause stand, gerade davonfahren.

In der belebten Straße fand er sofort eine Autodroschke, die er anhielt.

„Fahren Sie Ihrem Kollegen da nach!" befahl er. „In seinem Wagen sitzt ein Mann, von dem ich wissen muß, wohin er fährt!"

„All right!" nickte der Wagenlenker — und nahm die Verfolgung auf.

Der Mann im zweiten Wagen beobachtete genau die Taxe die vor ihm dahinrollte.

Und als sie vor einem Hause hielt, klopfte er gegen die Scheibe und ließ halten.

„Warten!"

Zu Fuß ging er den Rest des Weges. Stand vor dem Hause, in dem Jupp Anders eben verschwunden war, las ein Schild: „Boardinghouse" — verzog den Mund zu einem befriedigten Grinsen, kehrte um, bestieg die Taxe wieder und fuhr in schnellstem Tempo zu Buck Dymon ...

Fünfundzwanzigstes Kapitel

Mensing legte das Telegramm, das ihm Renate Brandt gegeben hatte, mit etwas zittriger Hand beiseite. Es hatte den Anschein, als sei der Prokurist in den beinahe vier Wochen, die seit Claus Hartmanns Abreise aus Berlin vergangen waren, noch um zwei, drei Jahre älter geworden. Das abgetragene Jackett schlotterte lose um die mageren Schultern. Das schmale Gesicht, voller Falten, verriet harte, schlaflose Nächte oder unerbittlichen Kampf mit irgendwelchen heimlichen Schwierigkeiten.

Renate Brandt, die vor ihm saß, sah frisch und elastisch aus wie immer. Ihre schlanke Gestalt atmete Jugend und Lebensmut, jenes ungewisse und doch deutlich spürbare Etwas, das erkennen läßt: Hier ist ein junger Mensch, der sich nicht unterkriegen läßt ... ein Mensch, der die Zeit, in der er lebt, erfaßt und darum mit vollen Sinnen und ganzen Herzen gerade diese Zeit bejaht.

„Es dürfte immmerhin noch einige Tage dauern, ehe der angekündigte Brief kommt!" sagte sie und ließ das Papier wieder in ihre Handtasche gleiten. „Nur ... wissen Sie, Herr Mensing, eins hat mich stutzig gemacht bei dem Kabel. Ich habe auf der Landkarte nachgesehen ... Ludington, der Absendungsort, liegt auf der anderen Seite des Michigansees ... ein paar hundert Kilometer von Chikago entfernt. Wie kommt Claus dorthin?"

Mensing hob die hageren Schultern.

„Ich kann es Ihnen nicht sagen, Fräulein Brandt ... vielleicht ... es ist ja möglich ... vielleicht war der Onkel Herrn Hartmanns während seiner letzten Lebenstage dort! Unbegreiflich ist mir nur eins: Herr Hartmann hatte mir versprochen, sofort nach seiner Ankunft ... sowie er Genaueres erfahren hatte, zu kabeln, damit ich hier einen gewissen Rückhalt hätte. Sie wissen ja, dem Unternehmen fehlen Barmittel ... ich kann es nur noch halten, wenn ..."

„Darüber können Sie beruhigt sein, Herr Mensing!" unterbrach ihn Renate Brandt. „Ich war gestern in der Lesehalle am Kurfürstendamm und habe in allen erreichbaren amerikanischen Blättern gesucht. Und da fand ich einen langen Artikel über Claus' Onkel. Der Artikel brachte die Nachricht von seinem Tode. Es wurde dann auch eine riesige Zahl genannt, bei der einem schwindelig werden kann ... diese Zahl nannte das Vermögen, das er hinterließ. Zum Schluß hieß es, die Erbschaft werde nach Deutschland gehen, da Hartmann in Amerika selbst keine Verwandten besitze. Also ..."

„Aber warum teilt mir Herr Hartmann nichts mit, wie er es versprochen hatte?" sagte Mensing ein wenig verzweifelt.

„Wahrscheinlich hat er sehr viel zu tun und will erst die endgültige Erledigung der Sache abwarten!"

Renate Brandt erhob sich und reichte dem alten Prokuristen die Hand.

„Sie sehen ja ... mir schickt er ein Kabel von knapp zehn Worten ... auch reichlich kärglich, finden Sie nicht? Um so ausführlicher wird der Brief sein! Halten Sie noch ein paar Tage den Nacken steif, Herr Mensing ..."

Sie lächelte.

„Uebrigens ... ich habe einige Ersparnisse ... etwas über sechshundert Mark! Wenn Ihnen damit geholfen wäre ..."

Nun verzog sich auch der schmale, faltige Mund Mensings zu einem Lächeln.

„Das wäre nicht einmal ein Tropfen auf einen heißen Stein!" meinte er. „Ich danke Ihnen, Fräulein Brandt. Es wird schon noch ein paar Tage gehen ..."

Renate Brandt nickte ihm noch einmal zu und verließ dann das Kontor der Hartmannschen Fabrik.

Das Lächeln um den Mund war noch da, als sie längst die Tür hinter ihr geschlossen hatte.

Ein prachtvolles Mädel, das sich Claus Hartmann da zur Gefährtin ausgesucht hatte ... ein Mädel, das mit beiden Beinen auf dem Boden stand, aus dem es erwachsen!

(Fortsetzung folgt)

Ehestandsgeschenke

Darlehen für die Landbevölkerung

Gegen die Abwanderung vom Lande in die Stadt

Berlin, 9. Juli. Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, hat zusammen mit dem Reichsminister der Finanzen und dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft am 7. Juli 1938 eine „Verordnung zur Förderung der Landbevölkerung" erlassen, die am Sonnabend im Reichsgesetzblatt verkündet worden ist.

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Fritz Reinhardt sprach über diese Verordnung vor den Vertretern der Presse. Er führte etwa folgendes aus:

Die Ernährungslage unseres Volkes gebietet, daß jede weitere Abwanderung vom Lande in die Stadt unterbleibt und daß alle Volksgenossen und Volksgenossinnen, die in land- oder forstwirtschaftlicher Arbeit aufgewachsen sind, dieser Arbeit verbleiben. Die Arbeitsbedingungen für Arbeit in der Stadt sind im allgemeinen günstiger als die Arbeitsbedingungen für Arbeit auf dem Land. Dafür wird durch die Verordnung ein Ausgleich geschaffen.

Nach Abschnitt I der Verordnung über Ehestandsdarlehen für die Landbevölkerung ist den Angehörigen der Landbevölkerung die Möglichkeit gegeben,

von der Tilgung des Ehestandsdarlehens befreit zu werden und auf diese Weise das Ehestandsdarlehen in ein Ehestandsgeschenk umgewandelt

zu erhalten. Die Tilgungsbeträge eines Ehestandsdarlehens werden Angehörigen der Landbevölkerung auf Antrag erlassen, wenn mindestens eines der Ehegatten vor der Eheschließung mindestens fünf Jahre ununterbrochen in der Land- und Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist und mindestens einer der Ehegatten auch nach der Eheschließung in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig ist. Solange einer der beiden Ehegatten in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig bleibt, kommt eine Tilgung in keinem Fall in Betracht.

Weisen die Ehegatten 10 Jahre nach Erhalt des Ehestandsdarlehens nach, daß einer von ihnen während der 10 Jahre ununterbrochen in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist, so wird das Ehestandsdarlehen erlassen.

Auf diese Weise wird das Ehestandsdarlehen zu einem Geschenk dafür, daß einer der beiden Ehegatten nach der Verheiratung 10 Jahre ununterbrochen in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist.

Tritt vor Ablauf von 10 Jahren nach der Verheiratung der Fall ein, daß keiner der beiden Ehegatten mehr in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig ist, so ist das Ehestandsdarlehen vom folgenden Monat an mit 1 v. H. monatlich, und solange sich die Ehefrau in einem Arbeitsverhältnis befindet, mit 3 v. H. monatlich zu tilgen. Ein Erlaß für die Tätigkeit in der Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker kann nicht gewährt werden, wenn die Tätigkeit in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker nicht mindestens 10 Jahre nach Hingabe des Ehestandsdarlehens gedauert hat.

Bei Ehestandsdarlehen, die vor dem 1. Juli 1938 gewährt worden sind, erstreckt sich die Stundungsmöglichkeit nicht auf die Tilgungsbeträge, die vor dem 1. August 1938 fällig geworden sind, sondern nur auf den Rest des Ehestandsdarlehens.

Ehestandsdarlehen werden auch dann gegeben, wenn die einzige Ehefrau im land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb von Verwandten aufsteigender Linie beschäftigt ist und infolge ihrer Verheiratung eine Ersatzkraft nicht eingestellt wird.

Der Abschnitt II der Verordnung betrifft

Einrichtungsdarlehen für die Landbevölkerung

Danach kann Angehörigen der Landbevölkerung, die nach dem 30. Juni 1938 geheiratet haben, außer dem Ehestandsdarlehen auf Antrag ein Einrichtungsdarlehen gewährt werden, wenn mindestens einer der beiden Ehegatten in den letzten 5 Jahren vor der Verheiratung ununterbrochen in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist und weiterhin tätig zu sein beabsichtigt.

Das Einrichtungsdarlehen beträgt 800 Mark, wenn beide Ehegatten in den letzten 5 Jahren ununterbrochen in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen sind, und 400 Mark, wenn nur auf einen der beiden Ehegatten in den letzten 5 Jahren diese Voraussetzung zutrifft.

Das Einrichtungsdarlehen ist unverzinslich. Es wird in barem Geld gewährt und kann auch für andere Zwecke als für die Einrichtung eines Hausstandes verwendet werden, so zum Beispiel für die Anschaffung von Werkzeugen, Geräten und Maschinen, die im Beruf des Land- oder Forstwirts oder des ländlichen Handwerkers vorkommen, für die Anschaffung von Vieh, die Einrichtung einer Siedlerstelle und ähnliches.

Die 800 bzw. 400 Mark Einrichtungsdarlehen kommen zum Ehestandsdarlehen hinzu. Das junge Paar erhält demnach

ein Ehestandsdarlehen im Betrag von 600 Mark und außerdem ein Einrichtungsdarlehen in Höhe von 800 Mark, wenn beide Ehegatten in den letzten 5 Jahren ununterbrochen in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen sind,

oder ein Einrichtungsdarlehen im Betrage von 400 Mark, wenn nur einer der beiden Ehegatten in den letzten 5 Jahren ununterbrochen in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist.

Die Einrichtungsdarlehensschuld vermindert sich:

a) wenn beide Ehegatten nach der Eheschließung in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländliche Handwerker ununterbrochen tätig gewesen sind, nach Ablauf von 10 Jahren um 500 Mark und nach Ablauf eines jeden weiteren Jahres um je 100 Mark;

b) wenn nur einer der Ehegatten nach der Eheschließung in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker ununterbrochen tätig gewesen ist, nach Ablauf von 10 Jahren um 250 Mark und nach Ablauf eines weiteren Jahres um je 50 Mark.

Geben beide Ehegatten ihre Tätigkeit in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker auf, so ist der Rest des Einrichtungsdarlehens ab dem folgenden Monat mit 3 v. H. monatlich zu tilgen. Dieser Rest ist das ganze Einrichtungsdarlehen, wenn beide Ehegatten ihre Tätigkeit in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländliche Handwerker früher als nach Ablauf von 10 Jahren nach der Eheschließung aufgeben. Soll ein Erlaß eintreten, so muß demnach mindestens einer der Ehegatten mindestens zehn Jahre nach der Eheschließung ununterbrochen in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig bleiben.

Der Antrag auf Gewährung des Einrichtungsdarlehens ist beim Finanzamt zu stellen.

Abschnitt III der Verordnung sieht neben dem Einrichtungsdarlehen

auch Einrichtungszuschüsse für die Landbevölkerung

vor. Ehestandsdarlehen und Einrichtungsdarlehen können alle Personen erhalten, die in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländliche Handwerker tätig sind, und zwar ohne weiteres auch die selbständigen Land- oder Forstwirte. Einrichtungszuschüsse werden nur an Landarbeiter und an ländliche Handwerker gewährt, und zwar an alle, die nach dem 31. Dezember 1933 geheiratet haben, wenn mindestens einer der beiden Ehegatten in den letzten 5 Jahren ununterbrochen als Landarbeiter oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist und erklärt, daß er auch weiterhin als Landarbeiter oder als ländlicher Handwerker tätig zu sein beabsichtigt.

Der Einrichtungszuschuß beträgt 400 Mark, wenn beide Ehegatten in den letzten 5 Jahren ununterbrochen als Landarbeiter oder ländliche Handwerker tätig gewesen sind, und 200 Mark, wenn nur einer der beiden Ehegatten in den letzten 5 Jahren ununterbrochen als Landarbeiter oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist.

Ein weiterer Einrichtungszuschuß von 400 oder 200 Mark wird für jede weiteren 5 Jahre ununterbrochener Tätigkeit als Landarbeiter oder als ländlicher Handwerker gewährt. Die Gewährung des Einrichtungszuschusses setzt nicht voraus, daß der Antragsteller bedürftig ist, sondern einzig und allein, daß er die erforderliche Zeit als Landarbeiter oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist.

Der Einrichtungszuschuß wird in bar ausgezahlt. Er ist nicht rückzahlbar und weder übertragbar noch pfändbar. Der Antrag auf Gewährung eines Einrichtungszuschusses ist beim Finanzamt zu stellen.

Im Abschnitt IV der Verordnung ist bestimmt, daß eine durch Arbeitsdienst oder Militärdienst verursachte Unterbrechung der Tätigkeit in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker außer Betracht bleibt. Das gleiche gilt für sonstige vorübergehende Unterbrechungen, insbesondere infolge Krankheit oder Erwerbslosigkeit.

Abschnitt V schließlich sieht eine Abschreibungsfreiheit für Landarbeiterwohnungen vor. Danach können buchführende Land- oder Forstwirte Aufwendungen für den Bau von Landarbeiterwohnungen, die in den Wirtschaftsjahren 1937/38 bis 1940/41 hergestellt werden, im Wirtschaftsjahr der Herstellung voll abziehen.

Aus aller Welt

* **Zielstreckenflug des NSFK. beendet. — Hanna Reitsch war die Erste.** Der Zielstrecken-Segelflugwettbewerb des NS-Fliegerkorps ging am Sonntag zu Ende. Als erster Teilnehmer traf Flugkapitän Hanna Reitsch am Endziel auf dem Flughafen Breslau-Gundau ein. Sie hatte die letzte Teilstrecke von Kottbus nach Breslau in der kurzen Zeit von 3:45 Stunden für die 200 Kilometer zurückgelegt.

* **Vollstreckung eines Todesurteils.** Am 9. Juli 1938 wurde der 1914 geborene Max Fritsch aus Drosselschlag O.-S. hingerichtet, der vom Schwurgericht in Ratibor wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Fritsch hatte unter der Angabe, ledig zu sein, Beziehungen zu einem Mädchen angeknüpft, obwohl er verheiratet und Vater dreier Kinder war. Als seine Ehefrau, die ihr viertes Kind von ihm erwartete, das Mädchen zur Lösung des Verhältnisses veranlaßt hatte, erschlug er sie in der Nacht zum 12. Oktober 1937 mit einem Beil.

* **Das Hochzeitskirchlein im Elbetale.** Das hoch oben über Salesl bei Aussig ins Elbetal herabblickende Bergkirchlein von Dubitz, das wegen seiner idyllischen Lage ungezählte deutsche Maler zu künstlerischem Schaffen angeregt hat, ist nun die bevorzugte Hochzeitsstätte im ganzen Aussiger Bezirk geworden. Es gehört zum „guten Tone", daß man sich im Dubitzer Kirchlein trauen läßt. Die vielen Trauungen, die dort stattfinden, haben nicht unwesentlich zur wirtschaftlichen Hebung des weltvergessenen Dörfchens beigetragen.

* **Tödlicher Absturz.** Eine Jungturnergruppe unternahm in den Felsen des Workotsch bei Wannov an der Elbe (Böhmen) eine Kletterpartie. Beim Abseilen von einem Felskegel stürzte der 17 Jahre alte Erwin Pragel etwa zehn Meter tief in die Workotsch-Höhle, wo er mit einem Schädelbruch und mehrfachen Rippenbrüchen liegen blieb. Unter großen Schwierigkeiten wurde er geborgen, doch trat kurze Zeit darauf der Tod ein.

* **Fünf Personen von einem Blindgänger getötet.** Beim Sammeln von Geschoßresten aus dem Weltkrieg ereignete sich in der Nähe von Görz (Italien) ein schweres Unglück. Mehrere Personen hatten eine 15-Zentimeter-Granate gefunden, die sie aufzumachen und zu entleeren versuchten. Hierbei explodierte der Blindgänger und tötete drei Personen auf der Stelle, während zwei weitere kurz darauf im Krankenhaus den erlittenen Verletzungen erlagen.

* **Autobusunglück in Algerien. — Sieben Tote.** Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich am Freitag in der Nähe der algerischen Stadt Constantine (Nordafrika). Ein mit zahlreichen Eingeborenen besetzter Autobus stieß in einer Kurve mit einem entgegenkommenden Lastkraftwagen zusammen und geriet in Brand. Sieben Insassen verbrannten, 17 weitere erlitten meist lebensgefährliche Verbrennungen.

Liebe, Geld und Gangster

Kriminalroman von Hans Heuer

(4)

(Nachdruck verboten.)

Renate war seit Hartmanns Abreise regelmäßig alle drei Tage hiergewesen. Hatte er sie früher schon vermißt, wenn sie kam, um den Verlobten abzuholen, gern gesehen, so war in dieser Zeit des gemeinsamen Wartens auf Nachricht von drüben noch etwas anderes hinzugekommen: das Gefühl einer inneren Verbundenheit, einer Schicksalsverbundenheit gleichsam. Hier war Claus Hartmanns Werk, an dessen Erhaltung sie beide das gleiche Interesse hatten. Claus Hartmanns Werk...

Der Gedanke daran brachte Mensing wieder auf die Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen hatte.

Mensing wußte nicht, woher er das Geld für die nächste Lohnzahlung nehmen sollte.

Man konnte leider von den Auftraggebern keine Vorauszahlung verlangen. Und die Heranschaffung der dringend benötigten Rohstoffe war auch nicht einfach...

Mensing trat an den Schreibtisch zurück, zog eine Anzahl von Papieren heran, die er gerade zusammengelegt hatte, bevor Renate Brandt kam. Es waren die Auftragsbestätigungen...

Er faltete sie zusammen und verschloß gewohnheitsmäßig den Schreibtisch, nachdem er sie eingesteckt hatte.

Man mußte eben noch einmal versuchen, auf Grund der Aufträge von der Bank einen kleinen Kredit zu bekommen, der über die nächsten Tage hinweghalf. Bis dahin wußte man hoffentlich, wie die Dinge in Amerika sich entwickelt hatten...

* * *

Renate Brandt wanderte durch den hellen Sonnenschein. Es war wundervoll, dies Schreiten, von goldenem Licht umflossen, das ihr wie ein Widerschein ihres inneren Frohseins erschien.

Sie dachte wieder an den Zeitungsartikel, den sie gestern in dem amerikanischen Blatt gelesen.

Von einer ganzen Anzahl Millionen Dollar war da die Rede gewesen. Und es war niemand weiter da, der diese Millionen erbte, als Claus!

Ein bißchen unglaublich, die Geschichte, wenn man genau dachte, daß man jetzt wieder in seine Gymnastikschule zurück mußte, um der Frau Konsul Merrenthin mit ihren hundertundachtzig Pfund Lebendgewicht gesunde Körperhaltung und womöglich auch noch Anmut, Grazie beizubringen.

Wenn man zum Beispiel eine Million hätte...

Erst einmal könnte Claus alle Schwierigkeiten seines Unternehmens beseitigen. Könnte die Fabrik ausbauen, werben, Aufträge hereinnehmen, ohne nach den Mitteln für die Durchführung zu fragen, könnte Arbeiter einstellen...

Und dann würde sicher noch etwas übrigbleiben zu einem kleinen Häuschen mit einem großen Garten.

Renate Brandt malte sich aus, wie das wäre...

Ihre Phantasie zauberte so entzückende Bilder von dem Glück, das die Erfüllung dieses Wunsches mit sich bringen würde, daß sie für Minuten alles andere darüber vergaß.

Bis ihr das Kabel aus Ludington wieder einfiel.

Wirklich ein bißchen karg, was ihr Claus mitteilte.

Auf ein paar Worte mehr wäre es doch wohl tatsächlich nicht angekommen!

Wieviel Tage würden vergehen, ehe der versprochene Brief eintraf?

Wenn man so viel Geld erbte, hätte man an Stelle des Briefes getrost ein etwas ausführlicheres Kabel schicken können.

Er konnte sich ja denken, wie fiebernd sie auf Nachricht von ihm wartete.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Buck Dymon bekam fast einen Tobsuchtsanfall, als der Bote mit leeren Händen erschien und berichtete, daß ein Mann ihm zuvorgekommen sei, der aus Walkers' Büro die Mappe mit den Erbschaftspapieren stahl und mit ihnen auf und davon ging.

Er begann so zu fluchen und zu toben, daß dem Boten jede weitere Erklärung abgeschnitten wurde. Er mußte warten, bis sich Buck Dymon wieder einigermaßen beruhigt hatte.

„So etwas ist mir doch noch nicht vorgekommen!" wütete Dymon und raste in dem Zimmer hin und her wie ein wild gewordener Stier. „Da sind auf der Gegenseite drei Mann und ein Mädel. Einer von den dreien ist bestimmt vorläufig nur die Hälfte wert und..." Er blieb vor dem Boten stehen. „Warum hast du ihn nicht gleich niedergeschlagen?"

Der Mann, den Buck Dymon anbrüllte, als wolle er ihn mit der Wucht seiner Stimme zu Boden schmettern, fand noch den Mut zu einem Lächeln.

„Du läßt mich ja nicht aussprechen, Buck!"

„Rede! Aber schnell... ich habe keine Lust, mich in letzter Stunde von diesem verdammten Deutschen an die Wand drücken zu lassen! Wenn ich ihn finde..."

„Das kann ich dir sagen, Buck... ich bin nämlich hinter dem Dieb hergefahren und habe gesehen, daß er in Greens Boardinghouse in der Shackletonstreet verschwand. Dort wohnen sie also..."

Jack Carsons Gesicht, das bei der Nachricht von dem Testamentsraub unendlich lang geworden war und ganz und gar das sonst meistens vorhandene spöttische Lächeln verloren hatte, fand seine ursprüngliche Form wieder.

Er warf Sidney Walkers, der aufgefahren war und den Boten mit fast fieberglänzenden Augen angestarrt hatte, einen triumphierenden Blick zu und wandte sich an Buck Dymon:

„Na also, Buck... da hätten wir ja nochmal Glück gehabt! Los nun, bevor sie noch etwas anderes unternehmen können! Du wolltest die halbe Unterwelt zusammentrommeln..."

Buck Dymon fuhr ihn giftig an.

„Laß das meine Sorge sein! Dick, was ist das für ein Haus? Und die Shackletonstreet... wo liegt sie?"

Dick gab ein Bild der Gegend, in der das Boardinghouse lag. Ein etwas abgelegenes Viertel der Millionenstadt am Michigansee, dem Teil, in dem Buck Dymons Haus lag, gerade entgegengesetzt.

Dann traf Buck Dymon seine Anordnungen. Kalt und überlegt. Der Gegner hatte bewiesen, daß mit ihm zu rechnen war, also mußte er mit den umfassenden Mitteln bekämpft werden, über die ein Gangster wie Buck Dymon im Notfalle verfügte.

Im Zeitraum von einer halben Stunde waren dreißig Mann alarmiert. Dreißig Mann, von denen jeder einzelne bereit war, für hundert Dollar seinen Bruder beiseitezuräumen, wenn es von ihm verlangt worden wäre. Dreißig Mann, von denen jeder mit dem Browning umzugehen verstand, als hätte er es schon in der Wiege gelernt.

Ausgesuchte Vertreter der Chikagoer Unterwelt, die noch immer die gefürchtetste Verbrecherorganisation der Welt war.

Fünf Wagen standen vorm Hause.

Im ersten nahm Buck Dymon mit seinem engsten Kreise Platz. Neben ihm saß Jack Carson.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Aus der Heimat.

— Das Schwimmfest im Teichwiesenbad nahm auch in diesem Jahre einen recht guten Verlauf, zumal das Wetter für diese Werbeveranstaltung günstig war. Der Schwimmverein „Neptun"-Dresden bot den zahlreichen Zuschauern ein inhaltreiches Programm interessanter und auch humorvoller Schwimmvorführungen. Aber auch die hiesige Schuljugend hat gezeigt, daß der Schwimmsport eifrig von ihr betrieben wird. Die Veranstaltung wird damit ihren Zweck erfüllt haben, für den gesunden und schönen Schwimmsport allgemeines Interesse zu wecken. Das Teichwiesenbad bietet mit seinen Einrichtungen und in seiner schönen Lage alle Voraussetzungen, dem Schwimmsport in unserem Ort neue Freunde zu gewinnen.

— Dem Drechsler Herrn Edmund Heinrich hier, der seit länger als 50 Jahren ununterbrochen im Betriebe der Firma Julius Werthschütz A.-G. hier beschäftigt ist, wurde vom Führer und Reichskanzler das Treudienstehrenzeichen verliehen. In einem feierlichem Betriebsappell erfolgte die Ueberreichung dieser hohen Auszeichnung durch Herrn Bürgermeister Richter, der in einer Ansprache die seltene Treue des Jubilars würdigte.

Dresden. Feuer auf der Vogelwiese. Auf der Dresdner Vogelwiese war in der Straße 9 infolge Funkenflugs beim Ausschütten glühender Asche ein Brand entstanden. Das Feuer hatte sich zuerst in der dort lagernden Holzwolle entwickelt und dann die Plane eines Zeltes einer Verlosungsbude samt Inhalt vollständig erfaßt. Außerdem wurde eine 15 Meter hohe Holzgiebelseite der Münchener Festhalle in Brand gesetzt. Die Feuerwehr konnte die Flammen mit einer Schlauchleitung löschen und weitere Gefahr beseitigen.

Dresden. Einbrüche in Badekabinen. In letzter Zeit waren in einer Badeanstalt wiederholt Einbruchsdiebstähle in Kabinen verübt worden. Von der Polizei konnte jetzt ein 16jähriger Bursche ermittelt werden, dem zehn derartige Diebstähle nachgewiesen wurden.

Dresden. Kind im Wasserkessel ertrunken. Der eineinhalb Jahre alte Günther Wendler stürzte in einem Garten am Kleinsiedlerweg in einen mit Wasser gefüllten Kessel. Das Kind ertrank, bevor der bedauerliche Unfall bemerkt wurde.

Dresden. Beim Fensterputzen abgestürzt. Im Grundstück Gabelsbergerstraße 3 stürzte die 26 Jahre alte Frau Böhmer beim Fensterputzen aus dem zweiten Stockwerk in den Hof hinab. Mit schweren Verletzungen wurde sie ins Krankenhaus geschafft.

Dresden. Greisin schwer verletzt. Auf der Dohnaer Straße wurde eine 82 Jahre alte Fußgängerin von einem Motorradfahrer angefahren. Sie erlitt schwere Verletzungen und wurde ins Krankenhaus gebracht.

Leipzig. Wieder Unfälle. In der Preußenstraße wurde eine 18jährige Radfahrerin von einer Zugmaschine angefahren und tödlich verletzt. — Beim Durchschlagen einer Mauer am Umformwerk Wachau kam der Sohn des Betriebsleiters Pucher mit der Hochspannungsleitung in Berührung und erlitt schwere Verbrennungen. Mehrstündige Behandlung mit dem Sauerstoffapparat waren erfolglos, der Verunglückte starb an seinen Verletzungen.

Augustusburg. Markt und Heimatfest. Die alte Bergstadt stand im Zeichen des Markt- und Heimatfestes. Die Festlichkeiten wurden mit einer Feierstunde eingeleitet. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete der farbenfrohe Jagdzug, mit dem Vater August auf die Augustusburg zurückkehrte. Nach der Auflösung des Jagdzuges fanden im Burghof prächtige Ritter- und Reiterspiele statt, die lebhaftem Interesse begegneten. Der Nachmittag brachte die Uraufführung des Burgfestspiels „Der Sieger" von Ernst Hüttig. Der Dichter schildert darin in trefflicher Weise das tragische Geschick des Erbauers der Augustusburg, des Leipziger Baumeisters Lotter, der bei dem damaligen Kurfürsten in Ungnade gefallen war, und seinen Kampf gegen die Hofgesellschaft.

Tetschen (Böhmen). Opfer der Elbe. Beim Baden in der Elbe zwischen Krochwitz und Wilsdorf geriet die in Tetschen beschäftigte Frau Hilde Neuhäuser unweit des Ufers an eine Stelle, wo der Strom etwa vier Meter tief ist. Die Frau verlor den Boden unter den Füßen und ging unter. Sie konnte nur tot geborgen werden.

Hirschberg (Böhmen). Beim Rudern ertrunken. Auf dem Hirschberger Teich kenterte im Sturm ein mit zwei Frauen besetztes Ruderboot. Während eine Insassin gerettet wurde, ertrank die des Schwimmens unkundige 27jährige Köchin Elisabeth Kupin.

Sächsische Stenotypistin Reichsbeste

Martha Janda, Auerbach,
Reichsbeste auf der Schreibmaschine

Von rund 60 000 Teilnehmerinnen des Reichsleistungsschreibens 1938 auf der Schreibmaschine, das gemeinsam von der Deutschen Arbeitsfront und der Deutschen Stenographenschaft im ganzen Reich durchgeführt wurde, konnten sich 27 Gaubeste für den Reichsentscheid qualifizieren. Am Wettbewerb um die ersten drei Plätze beteiligten sich 23 Maschinenschreiber aus dem Reich. Reichsbeste wurde Fräulein Martha Janda, Auerbach i. V. Ihr folgte dichtauf Fräulein Ilse Benck, Berlin. An dritter Stelle folgte Frau Liesbeth Fischmann, Chemnitz. Die Reichsbeste erhält als Ehrenpreis eine KdF.-Reise oder eine Schreibmaschine oder einen Büroschrank.

Kampf der Nonnengefahr!

Auch in diesem Jahr ist mit einer gefahrdrohenden Vermehrung der Nonne zu rechnen, so daß dem sächsischen Waldbestand unermeßlicher Schaden entstehen würde, wenn nicht rechtzeitig durchgreifende Maßnahmen getroffen werden. Nach einer Verordnung des Ministeriums für Volksbildung ist daher im Hinblick auf die unabsehbaren Folgen der Nonnengefahr zu ihrer Bekämpfung auch die Schuljugend einzusetzen. Es kommt darauf an, die Nonnenfalter, die etwa von Mitte Juli bis Mitte August fliegen, durch tägliches Ablesen von den Stämmen zu vernichten. Soweit die Flugzeit in die Sommerferien fällt, wird die Schuljugend im Verband der HJ.-Sommerlager an der Bekämpfung mitwirken. Die Landschulen, die in dieser Zeit noch Unterricht haben, stellen sich auf Anordnung der Forstämter bzw. Bezirksförster bei den Kreisbauernführern geschlossen für das Sammeln zur Verfügung. Ebenso haben nach Beendigung der Sommerferien alle Schulen innerhalb der durch die Nonne bedrohten Gebiete auf Anfordern am Faltersammeln teilzunehmen.

Land der Jugendherbergen

Richtfeier der Jugendherberge Frauenstein

Unter den Neu- und Erweiterungsbauten von Jugendherbergen im Sachsengau steht an erster Stelle der Neubau der Jugendherberge Frauenstein im Erzgebirge. Dem Richtfest ging im Schloßhof eine Feier voraus, bei der der Leiter des Deutschen Jugendherbergswerkes, Obergebietsführer Rodatz, Berlin, und in Vertretung des Gauleiters Mutschmann Ministerialrat Göpfert sprachen. Obergebietsführer Rodatz stellte das erfolgreiche Vorwärtstragen des Jugendherbergswerkes in den letzten fünf Jahren besonders im Sachsengau heraus, der auch hier mit an der Spitze marschiert. Herzliche Worte des Dankes fand er für alle, die an dieser Aufbauarbeit mithalfen. „Erziehung durch Erleben" sei das Leitwort, unter dem die Jugendherbergsarbeit im neuen Deutschland stehe und „Jugend und Heimat" die Parole für den Bau aller neuen Häuser der Jugend. Die jetzt in Sachsen entstehenden acht Jugendherbergen würden zu den schönsten im Deutschen Reich zählen, und sie würden davon künden, daß hier ein deutscher Stamm wohnt, fest verwurzelt in seiner Heimat und bewußt seiner Aufgabe im deutschen Lebensraum.

Der Leiter des sächsischen Ministeriums für Volksbildung, Göpfert, der die Grüße des Reichsstatthalters sowie dessen Dank an alle Mithelfer am Deutschen Jugendherbergswerk überbrachte, bezeichnete in mitreißender Rede dieses Werk als einen Gesundbrunnen: es führe die taten- und wanderfrohe deutsche Jugend zur Natur, dem ewigen Urquell des Volkes. Der ausdrückliche Wunsch des Gauleiters sei es, daß sich alle Volksgenossen in Sachsen mit aller Kraft fördernd hinter dieses herrliche Werk stellen. „Sachsen muß das Land der Jugendherbergen sein!" Das sei die Bitte des Gauleiters an das ganze Land.

Beim Richtfest des Neubaues, das im Anschluß an die Feierstunde stattfand, sprach der Führer des Gebietes Sachsen der HJ., Hauptbannführer Möckel. Auch dieses Haus würde, sagte er u. a., vielen Jungen und Mädeln aus Sachsen und dem übrigen Reich Erlebnis- und Erziehungsstätte sein. Die Jugend, die in diesen Häusern ein- und ausgehe und hier unvergeßliche Stunden erlebe, werde mit ihrem freudigen Dienst an Deutschland ihren Dank abstatten für das ihr vom ganzen Volk gewidmete Jugendherbergswerk. Mit der Führerehrung und dem Liedern der Nation klang die Richtfeier aus.

Gäste, Bauarbeiter und Jugend vereinten sich dann zum fröhlichen Richtschmaus, bei dem Landesverbandsleiter David die Schaffung eines „Buches des Dankes" bekanntgab. Dieses Buch soll die Namen aller derer aufnehmen, die sich um das Deutsche Jugendherbergswerk besonders verdient machen.

Zahlreiche Vereine des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, die keine eigenen Uebungsstätten besitzen und auf die Benutzung von Schulturnhallen angewiesen sind, würden in ihren Vorbereitungen für das Ende Juli in Breslau stattfindende deutsche Turn- und Sportfest erheblich behindert, wenn ihnen in den letzten Wochen die Benutzung der Uebungsstätten nicht ermöglicht würde. Das Ministerium für Volksbildung hat daher angeordnet, daß in den staatlichen Schulen, soweit es die Verhältnisse gestatten, den Vereinen auf Antrag auch für die Zeit vom 11. bis 20. Juli die Uebungsstätten zu den üblichen Bedingungen zur Verfügung stehen.

Die Brandwache

Abenteuer eines Leichtsinnigen, der trotz aller Warnungen mit der brennenden Zigarre in den Wald gehen wollte

Dankkarten

für erwiesene Aufmerksamkeiten bei Verlobungen, Vermählungen u. anderen Familienfeiern liefert

Buchdruckerei H. Rühle.

Neuzeitliche
Leihbücherei
Fortlaufender Eingang neuer Bücher!
Buchhandlung Herm. Rühle.

Arbeitskräfte
für Kiesgrubenbetrieb mit Akkordarbeit für längere Zeit sofort gesucht.
Hermsdorfer Sand- u. Kieswerke
Carl Alscher Kieswerk Wachberg.

Dr. med. Goldammer
verreist vom 10. Juli — 9. August.

Unterhaltungs-, Mode-, Funk-
Zeitschriften
liefert zu Original-Preisen.
Hermann Rühle, Mühlstrasse 15.

Grosse Auswahl
in Strumpf- und Handarbeitswolle
wie auch großes Lager
in vorgezeichneten Handarbeiten
finden Sie stets im
Handarbeitsgeschäft W. Fuchs

Schrank-Papiere empfiehlt Hermann Rühle, Papierhandlung.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für den gesamten Text- und Anzeigenteil und Bilder: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. D.-A. 6. 265. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig.